

Packend und aktuell: Herolds „Covergirl“

„Covergirl“ von Barbara Herold mit der Schauspielerin Maria Fliri wurde im Theater auf der Probebühne in Bregenz erfolgreich uraufgeführt.

VON BRIGITTE KOMPATSCHER

„Prisoner“ steht in großen Buchstaben auf ihrer breiten Bauchbinde – ein treffendes Bild. Aus ihrem Gefangenendasein kommt sie nämlich nicht mehr heraus. Barbara Herolds Stück und Inszenierung „Covergirl“ über Lynndie England, jene junge US-amerikanische Soldatin, deren Fotos mit nackten, gedemütigten Gefangenen im irakischen Militärgefängnis von Abu Ghraib vor einigen Jahren weltweit berühmt-berüchtigt wurden, hat am Dienstag bei der Uraufführung auf der Probebühne in Bregenz beeindruckt und irritiert zugleich.

Ausdrucksstark

Maria Fliri zeigt in gut einviertel Stunden extrem ausdrucksstark und wandlungsfähig eine Figur, die anhand von Rückblenden, Zitaten, Talkshow- und Prozesselementen mal ironisch und fast schon zynisch, dann wieder leise und verzweifelt von einem Leben erzählt, das von Anfang an nicht die besten Voraussetzungen hatte: aufgewachsen in einem Wohnwagenpark, lernschwach, mit siebzehn zur US-Army, erste Heirat mit zwanzig, ein Jahr später Scheidung, mit 21 in den Irak abkommandiert.

Dort ist auch ihre große Liebe und der spätere Vater ihres Sohnes, der 14 Jahre ältere Charles Graner stationiert, ein grausamer Sadist. Aus Liebe und vielleicht auch Hörigkeit sind dann jene Fotos entstanden, die die Weltöffentlichkeit erschüttert haben. Zumindest wird das so in „Covergirl“ transportiert,

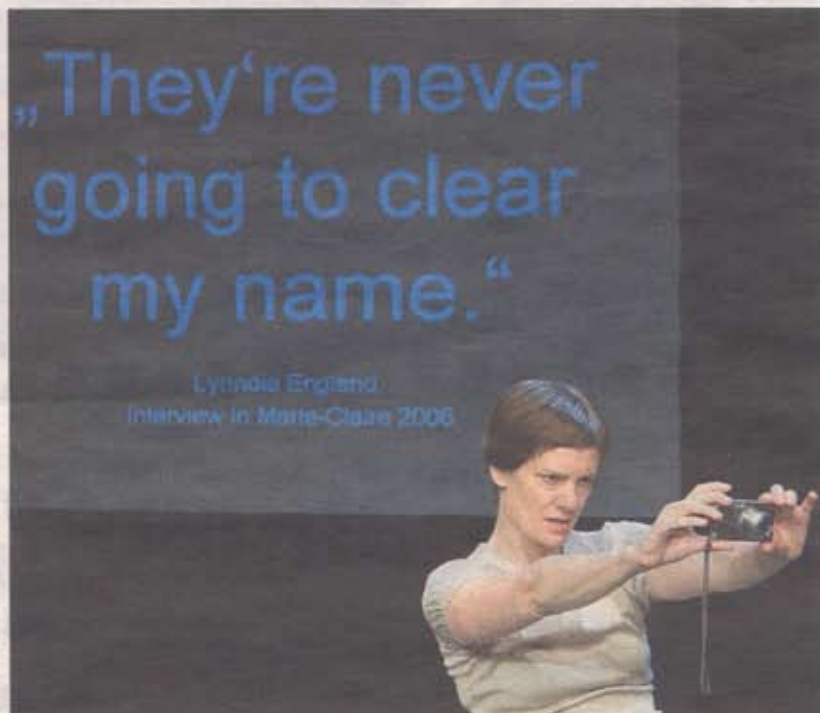


Foto: Franz Heigl

Und manchmal ist es auch komisch: Maria Fliri in „Covergirl“.

in dem Lynndie England vor allem als Opfer des amerikanischen Staates und Graners gezeigt wird. Eine Betrachtungsweise, die sehr wahrscheinlich eine sehr große Berechtigung hat, aber dennoch fast zu kurz greift. Barbara Herold hat mit „Covergirl“ ein eindeutiges Antikriegsstück geschrieben, das engagiert und eindrücklich den ganzen Wahnsinn am einzelnen Individuum festmacht.

Zitate und Bilder

Auf der anderen Seite irritieren die permanent vorhandenen antiamerikanischen Züge und die Opferrolle, in der die Protagonistin verhaftet bleibt. Und ganz scheint die Regisseurin Barbara Herold der Autorin Barbara Herold nicht zu trauen:

die vielen Originalzitate und Bilder, die während des Stücks auf einer Leinwand zu sehen sind, lenken manchmal ein wenig von Figur und einem Text ab, der nicht unbedingt einer Bebilderung bedarf, der auch funktioniert, wenn nicht jeder Satz belegt wird.

Herold wirft mit „Covergirl“ mehr Fragen zur Person von Lynndie England auf als sie beantwortet. Sie hat aber ein packendes und aktuelles Stück aus Montage und Fiktion geschaffen, das zum Weiterdenken drängt. So gesehen, eine tolle Produktion.

■ Weitere Aufführungen auf der Probebühne Bregenz: 27. und 28. Juni, 20 Uhr. 30. Juni, Zeughaus Lindau, 20 Uhr. www.cover-girl.at